

Zu Beginn möchte ich festhalten, dass mein Erasmussemester eine sehr spontane Sache war, die ich einem guten Freund verdanke. Ich bewarb mich auf einen Restplatz, wobei meine Präferenz Göttingen war. Nun mag man einwenden, dass es ein Semester an einer deutschen Universität für einen Österreicher nicht gerade die große Auslandserfahrung darstelle, teilen wir doch eine gemeinsame Sprache. Diesen vermeintlichen Nachteil nahm ich in Kauf, denn der Grund, weshalb ich mich für Göttingen entschied, lag vielmehr in der besonderen Konstellation der Stadt, eine vage Annahme meinerseits, die sich, rückblickend vollends bewahrheitet hat: Göttingen ist keine Stadt mit Universität, sondern eine Universität mit Stadt. Unbeschreiblich wie viele junge Menschen das Straßenbild prägen! Wenn Göttingen zwar eine Großstadt genannt wird, so ist der Bereich studentischen Lebens, die Altstadt und der daranangrenzende Campus, doch sehr überschaubar. Da man sich nahezu ausschließlich zu Fuß oder mit dem kommunikationsförderlichen Fortbewegungsmittel Fahrrad bewegt, trifft man ständig die neuen „Kommilitonen“.

Ein großes Lob gilt dem sehr engagierten Erasmus-Incoming-Team der Universität, das sich in den ersten Tagen sehr bemühte, erste Kontakte mit anderen ausländischen Studierenden herzustellen. Da in Göttingen überaus viele internationale Studierende sind, verleiht das der gesamten, ohnedies schon studentisch geprägten, Stadt noch zusätzlich eine interkulturelle Atmosphäre.

Bezüglich der juristischen Fakultät ist zu sagen, dass diese um einiges kleiner ist als jene in Wien. Folglich nehmen auch an den einzelnen Lehrveranstaltungen weniger Studierende teil. Dieser Eindruck verstärkte sich noch, da ich die Fächer Europa- und Völkerrecht belegt habe, die für die deutschen Studierenden bloße Schwerpunktfächer sind. Hier sei aber gleich angemerkt, dass ich wohl nicht der einzige bin der den dortigen Studienplan noch immer nicht restlos durchblickt hat...

Die Professoren, bei denen ich Veranstaltungen besuchte, waren alle gegenüber Erasmusstudenten sehr aufgeschlossen und bemühten sich um uns. Völkerrecht wird in Göttingen ausschließlich in englischer Sprache gelehrt, was das eingangs erwähnte Fremdsprachenmanko doch wieder ein wenig ausgeglichen hat. Die Prüfungen für Erasmusstudenten waren alle mündlich, was in Deutschland aber eher die Ausnahme denn die Regel darstellt.

Besondere Erwähnung verdient noch ein Rhetorik-Wochenendseminar, das sich speziell an Jurastudenten richtete. Dies war eine sehr interessante und lehrreiche Erfahrung für mich auf dem Gebiet der so oft erwähnten, aber an der hiesigen Universität leider selten angebotenen „soft-skills“.

Für mich jedoch ungewohnt und fast ein wenig störend war der besonders hohe Medieneinsatz – eine Vorlesung ohne ppt-Präsentation – nahezu denkunmöglich. Schade, denn manch gute

Vorlesung wäre aufgrund der Qualitäten des Vortragenden ohne Folien wohl noch besser gewesen – dies bewahrheitete sich in jenen Situationen, in denen Laptop und Beamer versagten ... und dann auch nicht vermisst wurden.

Zum Thema Unterkunft ist zu sagen, dass die Gastinstitution jedem Erasmusstudenten ein Angebot für ein Zimmer in einem Studentenheim unterbreitet. Da die Wohnungssuche auf dem privaten Markt wegen geringen Angebots nicht allzu einfach ist, nahm ich das mir angebotene Zimmer an. Es war eine Gruppenwohnung, die ich mir mit 3 anderen Studierenden teilte – wobei jeder sein eigenes Zimmer hatte. Das war aber bei allen Heimen so – wenn es auch hinsichtlich Ausstattung, Lage und Preis größere Unterschiede gab. Besagtes Zimmer kostete monatlich € 250,- , und lag somit näher an der oberen Preisgrenze für Studentenheime in Göttingen. Das Preisniveau für Lebensmittel oder Bekleidung liegt etwa 10 bis 15 Prozent unter jenem in Österreich. Ein besonders wichtiger Ort war sicherlich auch die Mensa, die dank günstiger Preise eigenes Kochen ersparte.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass dieses Semester für mich eine große Bereicherung darstellt und ich viele unterschiedliche Erfahrungen sammeln konnte. Meine Erwartungen wurden vollends übertroffen und ich kann jeden Interessierten nur ermutigen sich für ein Auslandssemester zu bewerben. Besonders erwähnenswert ist sicherlich noch die internationale Atmosphäre, die in Göttingen spürbar ist: Unter uns ausländischen Studierenden wurde vorzugsweise Englisch gesprochen, was oben erwähntes Fremdsprachenmanko beinahe zur Gänze zunichte machte. Es freut mich aber, auch mit deutschen Studierenden in Kontakt getreten zu sein, die sich ebenfalls sehr aufgeschlossen zeigten.

Die vier Monate mögen ein wenig kurz erscheinen, doch waren sie ausreichend Neues zu entdecken und zu lernen: im akademischen Bereich, doch ebenso im privaten und persönlichen, aber auch auf kulturellem Gebiet – unser Nachbarland ist es auch Wert, seiner reichen Zahl an Kunstschatzen wegen entdeckt zu werden.

Abschließend stehe, ein wenig überkandidelt, ein Zitat des Göttinger Historikers August von Schlözer aus dem 18. Jahrhundert:

*Extra Gottingam non est vita, si est vita non est ita.*